

Martin Luther: Wider die Antinomer¹

an D. Caspar Güttel, Prediger zu Eisleben

Januar 1539

Dem würdigen und hochgelehrten Herrn Caspar Güttel, Doktor und Prediger zu Eisleben, meinem besonderen guten Freund in Christus.

1. Gnade und Friede in Christus. Lieber Herr Doktor! Ich halte wohl, dass euch nun längst zugekommen sind die Disputationen gegen die neuen Geister, so das Gesetz Gottes oder zehn Gebote aus der Kirche zu stoßen und aufs Rathaus zu weisen sich unterstanden haben. Welcher Geisterei ich mich hätte nimmermehr versehene, dass einem Menschen [solches] sollte einfallen; geschweige denn vorzunehmen sein; aber Gott warnt uns durch solche Fälle, dass wir uns sollen vorsehen und den Teufel nicht so fern von uns erdichten, wie solche sicheren, frechen Geister sich vermessen. Es muss wahrlich mit Furcht, Demut und ernstem Gebet Gott stetig um Hilfe und Schutz angerufen sein, sonst ist's wahrlich bald geschehen, dass uns der Teufel ein Gespenst vor die Augen sperrt, dass wir wohl darauf schwüren, es wäre der rechte Heilige Geist selbst, wie uns nicht allein die alten Ketzer, sondern auch bei unserer Zeit Exempel, die groß und schrecklich gewesen, und noch sind, warnen.

2. Nun hätte ich wohl mögen vergessen alles des, so mir hierin weh getan hat, wenn ich hätte in der Hoffnung können Ruhe haben, dass ich mit solcher Disputation mich genugsam gezeigt und verwahrt hätte; aber das hat der Satan nicht wollen leiden, der will mich immer mit einmengen, als stehen die Sachen nicht so übel zwischen mir und ihnen. Und Sorge, wenn ich zu Schmalkalden im Tod geblieben wäre, hätte ich müssen ewig solcher Geister Patron heißen, weil sie sich auf meine Bücher berufen, und doch solches alles hinter mir her, ohne Wissen und gegen meinen Willen, gespielt, mich auch nicht angesehen, dass sie mir ein Wörtlein oder Buchstaben davon anzeigten oder mich um solche Sache doch gefragt hätten. So bin ich gezwungen, M. Johann Agricola vorzunehmen (über das, so er in der Disputation erfahren), mehr als einmal, und vor unseren Doktoren, Theologen ihm alles gesagt, was zu sagen gewesen ist, weil er solches Spiels Anfänger und Meister ist, damit er begreifen musste, welchen Gefallen er mir und meinem Geist (den ich ja auch für gut achte) daran getan hätte.

3. So hat er sich (wie Wort und Gebärde sich erzeigt), demütig ergeben und verheißen abzustehen, wenn er zu viel getan hätte, und mit uns gleich wollen halten. Das hab ich also müssen glauben und zufrieden sein. Als aber solches noch immer fort ist gedeutet, ja, auch gerühmt (wie Schriften hierher gekommen sind), dass D. Martinus und Magister Eisleben wohl miteinander ständen, habe ich weiter auf ihn gedrungen, er müsste einen öffentlichen Widerspruch durch den Druck lassen ausgehen, sonst würde zu Eisleben und in den Landen umher kein Rat sein, solches Gift auszurotten. Des hat er sich auch willig ergeben und erboten. Aber weil er besorgt, er könnte es nicht so treffen, dass es genugsam würde geachtet, hat er mir's mächtig anheimgestellt, dazu auch gebeten, dass ich's machte, wie ich könnte; er wäre des wohl zufrieden, welches ich angenommen (und will's hiermit getan haben), allermeist darum, dass nach meinem Tod weder Magister Eisleben selbst oder jemand anders nicht könne vorgeben, ich hätte nichts dazugetan und alles so hingehen und gut sein lassen.

4. Nämlich so, dass er Magister Johannes Eisleben will widerrufen haben, was er gegen das Gesetz oder die zehn Gebote gelehrt oder geschrieben hat, und mit uns (wie wir hier zu Wittenberg), wie auch zu Augsburg vor dem Kaiser die Konfession und Apologie vermögen, halten, und wenn er anders würde hernach halten oder lehren, soll es nichts und verdammt sein. Ich wollte ihn wohl hierin loben, dass er sich so demütigt; aber nachdem es offenbar ist,

¹ Entnommen aus: Martin Luther: Sämtliche Schriften. Hrsg. von Joh. Georg Walch. Bd. 20. Ausgabe St. Louis, Mo.: Concordia Publishing House. 1890. Sp. 1610 ff.

wie er ist mein der besten und nächsten Freunde einer gewesen, will ich's einem anderen aufsparen, damit der Sache kein Verdacht erwachse, als wäre es mein Ernst nicht. Bleibt er in solcher Demut, so kann und will ihn Gott wohl erhöhen; fährt er darüber, so kann ihn Gott auch wohl wieder herunterstürzen.

5. Darum bitte ich euch, lieber Herr Doktor, w9ollet solches nicht allein euch lassen geschrieben sein, sondern dass ihr's allen, wo ihr könnt, so verkündigt und anzeigt, besonders denen, so nicht lesen können; denn es geht auch darum durch den Druck an den Tag, dass es lesen möge, wer da lesen will oder kann, damit es nicht euch allein geschrieben heiße, weil ich dem Satan nicht anders wehren kann; er will immer mich anders austragen durch Schriften, als ich bin und halte.

6. Und wundert mich sehr, wie man doch kann mir zumessen, dass ich das Gesetz oder [die] zehn Gebote sollte verwerfen, so doch allda vorhanden so viel, und nicht einerlei, meiner Auslegung der zehn Gebote, die man auch täglich predigt und übt in unseren Kirchen; (ich schweige von der Konfession und Apologie und anderen unseren Büchern; dazu auch zweierlei Weise gesungen werden, über das auch gemalt, gedruckt, geschnitzt, auch von den Kindern früh, mittags, abends gesprochen, dass ich keine Weise mehr weiß, darin sie nicht geübt würden, außer dass wir sie (leider!) mit der Tat und Leben nicht üben noch malen, wie wir schuldig sind, und ich selber, wie alt und gelehrt ich bin, täglich wie ein Kind dieselben von Wort zu Wort spreche. Dass, wenn ja jemand hätte aus meinen Schriften etwas anderes verstanden, und doch sähe und begriffe, dass ich den Katechismus so heftig triebe, billig mich sollte angeredet haben und sagen: Lieber Doktor Luther! Wie? dass du so heftig die zehn Gebote treibst, so doch deine Lehre ist, man solle sie verwerfen? Solches sollten sie getan haben und nicht heimlich hinter mir hergraben und auf meinen Tod warten, danach aus mir machen, was sie wollten. Wohlan, es sei ihnen vergeben, welche davon ablassen.

7. Ich habe freilich gelehrt, lehre auch noch, dass man die Sünder solle zur Buße reizen durch die Predigt oder Betrachtung des Leidens Christi, damit sie sehen, wie groß der Zorn Gottes über die Sünde sei, dass da keine andere Hilfe dagegen sei, als dass Gottes Sohn müsse dafür sterben. Welche Lehre nicht mein ist, sondern Sankt Bernhards. Was Sankt Bernhards? Es ist der ganzen Christenheit, aller Propheten und Apostel Predigt. Wie folgt aber hieraus, dass man das Gesetz darum solle wegtun? Solche Folge kann ich in meiner Dialektik nicht finden, möchte auch den Meister gern sehen und hören, der sie beweisen könnte.

8. Wenn Jesaja spricht Kap. 53,8: „Ich habe ihn geschlagen um meines Volkes Sünde willen“, Lieber, sage mir doch, hier wird Christi Leiden gepredigt, dass er für unsere Sünde geschlagen sei; wird aber damit das Gesetz weggeworfen? Was heißt denn „um meines Volkes Sünde willen“? Heißt's nicht so viel, wie darum, dass mein Volk gesündigt gegen mein Gesetz und mein Gesetz nicht gehalten hat? Oder kann auch jemand denken, dass Sünde etwas sei, wo kein Gesetz ist? Wer das Gesetz wegtut, der muss die Sünden auch mit wegtun. Will er die Sünde lassen stehen, so muss er das Gesetz viel mehr lassen stehen. Denn Röm. 5,13: Wo nicht Gesetz ist, da ist keine Sünde [Kap. 4,15]; ist keine Sünde da, so ist Christus nichts. Denn warum stirbt er, so kein Gesetz noch Sünde da ist, dafür er sterben müsse? Aus dem sieht man, dass der Teufel durch diese Geisterei nicht das Gesetz meint wegzunehmen, sondern Christus, den Erfüller des Gesetzes [Matth. 5,17].

9. Denn er weiß wohl, dass Christus kann wohl bald und leicht weggenommen werden; aber das Gesetz ist ins Herzens Grund geschrieben, das nicht möglich ist wegzunehmen, wie man wohl sieht in den Klagepsalmen, da die lieben Heiligen den Zorn Gottes nicht tragen können [Ps. 38; 143 usw.], welches nichts anderes sein kann, als des Gesetzes empfindliche Predigt im Gewissen. Und der Teufel weiß auch wohl, dass nicht möglich ist, das Gesetz aus den Herzen wegzunehmen, wie St. Paulus Röm. 2,14.15 zeugt, dass die Heiden, so durch Mose das Gesetz

nicht empfangen, und also kein Gesetz haben, dennoch sie selbst ihr Gesetz sind, als die da müssen bezeugen, es sei des Gesetzes Werk in ihren Herzen geschrieben usw. Er geht aber damit um, dass er die Leute sicher mache und lehrt sie beide, Gesetz und Sünde, nichts achten, auf dass, wenn sie einmal plötzlich mit Sterben oder bösen Gewissen übereilt [werden], so zuvor eitel süßer Sicherheit gewöhnt, müssten ohne allen Rat zur Hölle sinken, als die nichts anderes gelernt hätte in Christus als süße Sicherheit, darum solch Schrecken ein gewisses Zeichen wäre, dass Christus, der eitel Süßigkeit sein muss) sie hätte verstoßen und verlassen; das sucht und wollte der Teufel gerne.

10. Es sieht mich aber die Sache an, als stecken solche Geister in der Meinung, dass alle die, so der Predigt zuhören, eitel Christen [seien], die ohne sind, so es doch eitel betrübte, elende Herzen sind, die ihre Sünde fühlen und Gott fürchten, darum sie zu trösten sind; denn solchen kann man nimmermehr den lieben Jesus genügend süß machen, sie bedürfen's noch viel mehr, wie ich's (will mein selbst schweigen) in vielen wohl erfahren. Aber solche Geister sind selbst nicht solche Christen, weil sie so sicher und gutes Muts sind; ebenso wenig sind es ihre Zuhörer, so auch sicher sind und guter Dinge. Es singt an einem Ort ein feines schönes Jungfräulein, eine treffliche Sängerin, so: „Er speist die Hungrigen, dass sie fröhlich werden, und lässt die Reichen darben; er erniedrigt die Hohen und erhöht die Niedrigen, und seine Gnade ist bei denen, die ihn fürchten.“ [Luk. 1,52.53.50.] Ist anders das Magnificat recht, so muss Gott feind sein den sicheren Geistern, die sich nicht fürchten; wie denn solche Geister sein müssen, die Gesetz und Sünde wegnehmen.

11. Darum bitte ich euch, lieber Herr Doktor, wollt bleiben, wie ihr bisher getan, in der reinen Lehre, und predigen, dass man die Sünde solle und müsse zur Buße reizen; nicht allein durch die süße Gnade und Leiden Christi, dass er für uns gestorben ist, sondern auch durch des Gesetzes Schrecken. Denn, dass sie vorgeben, man müsse allein einerlei Weise halten, zu predigen die Buße, nämlich, dass Christus für uns gelitten hat, sonst könnte die Christenheit irre werden, welches der rechte einige Weg sei, das ist nichts; sondern man soll allerlei Wege predigen, wie Gottes Drohen, Verheißen, Strafe, Hilfe, und was man kann, damit wir zur Buße, das ist, mit allen Beispielen der Schrift zur Erkenntnis der Sünden und des Gesetzes gebracht werden, wie alle Propheten, Apostel und St. Paulus, Röm. 2,4: „Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße reizt?“

12. Ich setze aber, dass ich so hätte gelehrt oder gesagt, man sollte das Gesetz nicht lehren in der Kirche, wie doch alle meine Schriften anders zeigen, und von Anfang immer den Katechismus getrieben: Sollte man mir darum so steif anhängen und [nicht vielmehr] mir selbst widerstehen, so ich immerdar sehr viel anders gelehrt, und damit von mir selber abgefallen wäre, wie ich in des Papsts Lehre getan habe? Denn das will und mag ich mit Wahrheit rühmen, dass jetziger Zeit kein Papist mit solchem Gewissen und Ernst Papist ist, wie ich gewesen bin. Denn was jetzt päpstisch ist, das ist's nicht um Gottesfurcht willen, wie ich armer Tropf sein musste, sondern suchen ein anderes, wie man wohl sieht und sie selbst wissen. Ich habe müssen erfahren St. Peters Spruch [2. Ep. 3,18]: Crescite in cognitione Domini [Wachse in der Erkenntnis des Herrn]. So sehe ich noch keinen Doktor, kein Konzil noch Väter, wenn ich ihre Bücher gleich destillieren sollte und quitam essentiam draus machen, dass sie das crescite [wachset] flugs im Anfang vollbracht, und crescite so viel als perfectum esse [vollbracht sein] hätten machen können. Zum Wahrzeichen, St. Peter selbst auch musste sein eigenes crescite lernen von St. Paulus Gal. 2,11, und St. Paulus von Christus selbst, der ihm sagen musste: Sufficit tibi gratia mea usw. [Lass dir an meiner Gnade genügen. 2. Kor. 12,9.]

13. Lieber Gott, kann man denn nicht leiden, dass die heilige Kirche sich für eine Sünderin erkennt, glaubt Vergebung der Sünden, bittet dazu im Vaterunser um Vergebung der Sünden? Woher weiß man aber, das Sünde sei, wenn das Gesetz und Gewissen nicht sind? [Röm. 7,7;

3,20.] Und wo will man lernen, was Christus ist, was er getan hat für uns, wenn wir nicht wissen sollen, was das Gesetz sei (welches er für uns erfüllt) oder was Sünde sei, dafür er genug getan hat? Und wenn wir gleich des Gesetzes für uns nicht bedürften und aus dem Herzen reißen könnten, das doch unmöglich ist, so müssten wir's doch um Christi willen predigen (wie denn geschieht und geschehen muss), damit man wüsste, was er für uns getan und gelitten hätte. Denn wer könnte wissen, was Christus [ist] und warum Christus für uns gelitten hätte, wenn niemand wissen sollte, was Sünde oder Gesetz wäre? Darum muss doch das Gesetz gepredigt werden, wenn man Christus predigen will. Ob man gleich das Wort Gesetz nicht nennen wollte, damit wird gleichwohl das Gewissen erschreckt durchs Gesetz, wenn die Predigt sagt, dass Christus das Gesetz für uns hat so teuer erfüllen müssen [Matth. 5,17; Gal. 3,13], warum will man es denn wegtun, das nicht kann weggetan werden, ja, durchs Wegtun desto tiefer gestärkt wird? Denn das Gesetze erschreckt wohl greulicher, wenn ich höre, dass Christus, Gottes Sohn, hat müssen dasselbe für mich tragen, als wenn es mir ohne Christus und ohne solche große Marter des Sohnes Gottes, nur allein mit Drohen, wäre vorgepredigt. Denn an dem Sohn Gottes sehe ich, als in der Tat, den Zorn Gottes, den mir das Gesetz mit Worten und geringen Werken zeigt.

14. Ach, ich sollte ja billig vor den Meinen Frieden haben, es wäre an den Papisten genug. Es könnte einer schier mit Hiob [3,3] und Jeremia [20,14] sagen: „Ich wollte, dass ich nie geboren wäre“; so möchte ich auch schier sagen: Ich wollte, dass ich mit meinen Büchern nicht gekommen wäre; fragte auch nichts danach, möchte leiden, das sie alle schon wären untergegangen und solcher hohen Geister Schrift feil ständen in allen Buchläden, wie sie gerne wollten, damit sie der schönen Ehre ja satt würden. Wiederum darf ich auch mich nicht besser achten als unseren lieben Hausherrn Jesus Christus, der auch hin und wieder klagt: „Vergeblich habe ich gearbeitet, und meine Mühe ist verloren“ [Jes. 49,4]. Aber der Teufel ist Herr in der Welt, und ich habe es selbst nie können glauben, dass der Teufel sollte Herr und Gott der Welt sein [Joh. 14,30; 2. Kor. 4,4], bis ich nunmehr ziemlich erfahren, dass es auch ein Artikel des Glauben sei: Princeps mundi, deus huius saeculi. [Herr der Welt ist jener Gott der Zeitalter]. Es bleibt aber (Gott Lob!) wohl ungeglaubt bei den Menschenkindern, und ich selbst auch schwach glaube; denn einem jeglichen gefällt seine Weise wohl, und hoffen alle, dass der Teufel sei jenseits des Meeres, und Gott sei in unserer Tasche.

15. Aber um der Frommen willen, so da selig werden wollen, müssen wir leben, predigen, schreiben, alles tun und leiden; sonst, wo man die Teufel und falschen Brüder ansieht, wäre es besser, nichts gepredigt, geschrieben, getan, sondern nur bald gestorben und begraben: Sie verkehren und lästern doch alle Dinge, machen eitel Ärgernis und Schaden daraus, wie sie der Teufel reitet und führt. Es will und muss gekämpft und gelitten sein; wir können nicht besser sein als die lieben Propheten und Apostel, denen es auch so gegangen ist [Matth. 5,12].

16. Sie haben sich eine neue Methode erdichtet, dass man solle zuerst die Gnade predigen, danach Offenbarung des Zorns, auf dass man das Wort „Gesetz“ ja nicht hören noch nennen dürfe. Das ist ein feines Katzenstühlchen, gefällt ihnen trefflich wohl, und meinen, sie wollen die ganze Schrift hinein- und herausziehen und damit lux mundi [Licht der Welt] werden. Solches soll und muss St. Paulus geben, Röm. 1. Sehen aber nicht, wie St. Paulus gerade das Gegenteil lehrt, fängt an und zeigt erstlich den Zorn Gottes vom Himmel und macht alle Welt zu Sündern und schuldig vor Gott; danach, so sie zu Sündern geworden sind, lehrt er sie, wie man Gnade erlange und gerecht werde, wie die ersten drei Kapitel gewaltig und klar erweisen. Und ist auch das eine besondere Blindheit und Narrheit, dass sie meinen, Offenbarung des Zorns sei etwas anderes als das Gesetz, das doch nicht möglich ist, denn Offenbarung des Zorns ist das Gesetz, wo es erkannt und gefühlt wird, wie Paulus sagt [Röm. 4,15]: Lex iram operatur [Das Gesetz bewirkt Zorn]. Haben sie es denn nun nicht fein getroffen, dass sie das Gesetz

wegtun und lehren's doch, wenn sie des Zorns Offenbarung lehren? Kehren aber den Schuh um, und lehren uns das Gesetz nach dem Evangelium und den Zorn nach der Gnade. Aber welche schändlicher Irrtümer mit diesem Katzenstühlchen der Teufel meint, derer sehe ich etliche wohl, kann sie aber diesmal nicht behandeln; auch weil ich hoffe, es soll aufhören, ist's nicht not.

17. Es ist eine besondere Hoffart und Vermessenheit gewesen, dass sie auch haben wollen etwas Neues und Besonderes an den Tag bringen, dass die Leuten sollten sagen: Ich meine ja, das ist ein Mann, er ist ein zweiter Paulus; müssen's denn allein die zu Wittenberg alles wissen? Ich habe auch einen Kopf usw. Ja, freilich einen Kopf, der seine Ehre sucht, und sich in seiner Weisheit betut. Denn sie wollen das Gesetz wegtun und lehren doch den Zorn, welches allein muss. Also tun sie nichts mehr, als dass sie werfen diese armen Buchstaben „Gesetz“ weg; bestätigen aber den Zorn Gottes, der durch diese Buchstaben gedeutet und verstanden wird, außer, dass sie St. Paulus den Hals umkehren und das Vorderste zuhinterst setzen wollen. Sollte das nicht eine hohe Kunst sein, davor sich alle Welt billig wundern müsste? Aber das sei diesmal genug, denn ich hoffe, weil Magister Eisleben sich bekehrt und widerruft, so werden's die anderen, so es von ihm haben, auch ablassen; das ihnen Gott helfe. Amen.

18.² Aus diesem allen sehen wir, und, wenn wir wollen, könnten wir wohl verstehen die Geschichten von Anfang der Kirche, dass es allzeit so zugegangen ist, wenn Gottes Wort etwa ist aufgegangen und sein Häuflein zusammengelesen, so ist der Teufel des Lichts gewahr geworden und hat aus allen Winkeln dagegen geblasen, geweht, gestürmt mit starken, großen Winden, solch göttlich Licht auszulöschen. Und ob man einem oder zwei Winden hat gesteuert oder gewehrt, so hat er immer für und für zum anderen Loch herein geblasen und gestürmt gegen das Licht, und ist kein Aufhören noch Ende gewesen, wird auch nicht werden vor dem Jüngsten Tag.

19. Ich halte, dass ich allein (will von den Alten schweigen) mehr als zwanzig Sturmwinde und Rotten, die der Teufel geblasen hat, erlitten habe. Erstlich war das Papsttum; ja, ich achte, alle Welt sollte schier wissen, mit wieviel Sturmwinden, Bullen und Büchern der Teufel durch sie gegen mich getobt, wie gar jämmerlich sie mich zerrissen, zerfressen und zunichte gemacht haben, außer dass ich sie zuweilen auch ein wenig angehaucht, aber damit nichts ausgerichtet, als dass sie zorniger und toller geworden, zu wehen und zu sprühen, bis auf diesen Tag ohne Aufhören. Und da ich nun mich vor solchem Sprühen des Teufels schier ausgefurchtet hatte, bricht mir der Teufel ein anderes Loch herein, durch den Münzer und Aufruhr, damit er mir das Licht schier ausgeweht hätte. Als aber Christus das Loch auch schier verstopft, reißt er mir etliche Scheiben aus dem Fenster durch den Karlstadt, braust und saust, dass ich dachte, er wollte Licht, Wachs und Docht miteinander wegführen. Aber Gotthalf hier auch seinem elenden Windlicht und erhielt's, dass [es] nicht verlosch. Danach kamen die [Sakramentierer und]³ Wiedertäufer, stießen Tür und Fenster auf (wie sie meinten), das Licht zu löschen; gefährlich haben sie alles gemacht, aber ihren Willen nicht geschafft.

20. Etliche haben auch gegen die alten Lehrer, Papst und Luther zusammen, getobt, wie Servetus⁴, Campanus und dergleichen; die anderen, so nicht öffentlich im Druck gegen mich getobt, welcher giftige böse Schrift und Wort ich persönlich habe müssen leiden, will ich jetzt nicht erzählen, allein so viel anzeigen, dass ich auch aus eigener Erfahrung (da ich die

² Das Folgende, von hier an bis zum Ende dieser Schrift, ist verwendet für die *unechte* „Vorrede D. Martin Luthers, vor seinem Abschied gestellt“, welche zuerst im 2. Band der Wittenberger Ausgabe erschienen und von da aus in sämtliche andere Ausgaben übergegangen ist, mit Ausnahme der Jenaer. Der angebliche Nachweis in der Erlanger Ausgabe, Bd. 63, S. 407: „Jen. I, 1“ ist *erdichtet*. Bei Walch ist dieser Abschnitt in der alten Ausgabe, Bd. 14, 475-480, §§ 1-13. [Anm. d. Red.]

³ Jenaer Ausgabe

⁴ Michael Servetus (Servete) wurde am 27. Oktober 1533 zu Genf (auf Calvins Anklage) als Gottlästerer verbrannt. Vgl. Guericke, Kirchengeschichte (7. Aufl.), Bd. III, S. 697 ff.

Geschichten nicht achtete) haben müssen lernen, dass die Kirche um des lieben Worts willen, ja, um des fröhlichen seligen Lichts willen, kann nicht Ruhe haben, sondern muss immer neue und abermals neue Sturmwinde des Teufels erwarten, wie es von Anfang an geschehen ist, wie du lesen kannst in Kirchengeschichten, auch der heiligen Väter Bücher.

21. Und wenn ich noch hundert Jahre sollte leben und hätte nicht allein die vorigen und jetzigen Rotten und Sturmwinde (durch Gottes Gnaden) gelegt, sondern könnte auch alle künftigen so legen, so sehe ich doch wohl, dass damit unseren Nachkommen keine Ruhe verschafft wäre, weil der Teufel lebt und regiert; darum ich auch bitte um eine gnädige Stunde, und begehre des Wesens nicht mehr. Ihr, unsere Nachkommen, betet auch, und treibt Gottes Wort fleißig, seid gewarnt und gerüstet, als die alle Stunde gewärtig sein müssen, wo euch der Teufel etwa eine Scheibe oder Fenster ausstoße, Tür oder Dach aufreißt, das Licht auszulöschen; denn er stirbt nicht vor dem Jüngsten Tag. Ich und du müssen sterben, und wenn wir tot sind, bleibt er gleichwohl der, so er allezeit gewesen, und kann sein Stürmen nicht lassen.

22. Ich sehe dort von ferne, wie er die Backen so heftig aufbläst, dass er gleich rot wird, will blasen und stürmen. Aber wie unser HERR Christus von Anfang an (auch in eigener Person) auf solche seine Pausbacken mit der Faust geschlagen, dass eitel Teufelsfürze daraus geworden sind, wiewohl sie sehr übel gestunken; so wird er jetzt und immerfort auch tun. denn er kann nicht lügen, da er sagt: „Ich bin bei euch bis an der Welt Ende“ [Matth. 28,20], „und der Höllen Pforten sollen die Kirche nicht überwältigen“ [Matth. 16,18], nur dass uns gleichwohl auch befohlen ist zu wachen, und das Licht, so viel an uns ist, zu verwahren. Es heißt *vigilate* [wacht]; denn der Teufel heißt *leo rugiens* [brüllender Löwe], der umhergeht und will verschlingen, nicht allein zur Apostelzeit, da St. Petrus solches redete [1. Petr. 5,8], sondern bis an der Welt Ende; da mögen wir uns nach richten. Gott helfe uns, wie er unseren Vorfahren geholfen, und unseren Nachkommen auch helfen wird, zu lob und Ehre seinem göttlichen Namen in Ewigkeit. Denn wir sind es doch nicht, die da können die Kirche erhalten; unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen; unsere Nachkommen werden's auch nicht sein; sondern der ist's gewesen, ist's noch, wird's seien, der da spricht: „Ich bin bei euch bis zur Welt Ende“, wie Hebr. 13,8 steht: „Jesus Christus heri et hodie et in saecula“ [gestern, heute und in Ewigkeit], und Offenb. 1,4: „Der es war, der es ist, der es sein wird.“ Ja, so heißt der Mann, und so heißt kein anderer Mann, und soll auch keiner so heißen.

23. Denn du und ich sind vor tausend Jahren nicht gewesen, da dennoch die Kirche ohne uns ist erhalten worden, und hat's der müssen tun, der da heißt, *qui erat*, und heri [der war, und gestern] [Hebr. 13,8]. So sind wir's jetzt auch nicht bei unserem Leben; denn die Kirche wird durch uns nicht erhalten, weil wir dem Teufel im Papst, Rotten und bösen Leuten nicht können wehren, und unserthalben die Kirche vor unseren Augen, und wir mit ihr, müssten zu Grunde gehen (wie wir täglich erfahren), wenn nicht ein anderer Mann wäre, der beide, die Kirche und uns, scheinbar erhielt; dass wir's könnten greifen und fühlen, ob wir's nicht wollten glauben, und müssen's den tun lassen, der da heißt, *qui est* und hodie [der da ist, und heute]. Ebenso werden wir auch nichts dazu tun, dass die Kirche erhalten werde, wenn wir tot sind; sondern der wird's tun, der da heißt: *Qui venturus est*, und: in saecula [der gekommen ist, und: in Ewigkeit]. Und was wir in solcher Sache von uns jetzt sagen, das haben unsere Vorfahren von sich auch sagen müssen, wie die Psalmen und Schriften zeugen; und unsere Nachkommen werden's auch so erfahren, dass sie werden mit uns und der ganzen Kirche singen den 124. Psalm: „Wäre Gott nicht mit uns diese Zeit, so soll Israel sagen“ usw.

24. Es ist doch ja ein kläglich Ding, dass wir so viel schreckliche Beispiele vor uns haben derer, so sich haben lassen dünken, sie müssten die Kirche halten, als wäre die Kirche auf sie gegründet, [die] zuletzt so schändlich sind untergegangen; und dennoch solch grausam Gericht

Gottes unseren Stolz und Frevel nicht brechen noch demütigen oder wehren kann. Was ist geschehen dem Münzer zu unserer Zeit? (will von den alten und vorigen schweigen.) Der ließ sich dünken, die Kirche könnte ohne ihn nicht sein, er müsste sie tragen und regieren; und neulich die Wiedertäufer haben uns ja schrecklich genug gewarnt, dass wir sollten gedenken, wie mächtig und nahe uns der schöne Teufel und wie gefährlich unsere hübschen Gedanken seien, dass wir doch nach Jesajas Rat [Kap. 44,19] zuerst in unsere Hand schauten, wenn wir was vornehmen, ob's Gott oder Abgott, ob's Gold oder Leimen wäre. Aber es hilft nicht, sondern wir sind sicher, ohne Furcht und Sorge, der Teufel ist ferne von uns, und ist in uns nicht solch Fleisch, das in St. Paulus war, darüber er klagt, er könne sich sein nicht erwehren (wie er gerne tät), sondern wäre gefangen [Röm. 7,23]. Aber wird sind die Helden, die sich vor unserem Fleisch und Gedanken nicht sorgen dürfen, sondern wir sind eitel Geist und haben unser Fleisch mitsamt dem Teufel gar gefangen, dass alles, so uns einfällt, oder [wir] denken mögen, das ist gewiss und sicher der Heilige Geist, wie kann es fehlen? Darum geht es auch zuletzt so fein hinaus, dass Ross und Mann den Hals brechen. Diesmal genug solches Klagens. Unser lieber HERR Christus sei und bleibe unser lieber HERR Christus, gelobt in Ewigkeit. Amen.